

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **20 (1887)**

Heft 53

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag.

Bern, den 31. Dezember 1887.

Zwanzigster Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun

Das Berner Schulblatt

beginnt mit nächster Nummer seinen 21. Jahrgang und ladet zu zahlreichem Abonnement freundlich ein. Allen bisherigen Lesern und Mitarbeitern entbietet zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückswünsche

Die Redaktion.

Die pädagogische Eisenbahnfahrt.

(Schluss).

Nun, es ist Hoffnung vorhanden, dass es besser werde. Der Geist Pestalozzis ist zu ihnen gezogen und zeigt, auf welchem Wege sie die Kleinen führen sollen. Auch erkennen die Liliputer ihren Irrweg und sind bereitwillig, sich belehren zu lassen.

Wir wollen hier einige Ratschläge mitteilen; eine Prüfung derselben möchte vielleicht auch anderwärts notwendig sein, nicht nur im Liliputerlande.

Führet die Kinder nicht mehr im dunkeln Kasten der Eisenbahn, sondern lehret sie auf eigenen Füßen wandern, im Lichte des Tages durch Haus und Heim, über Feld und Flur.

Lehret sie die Dinge und Erscheinungen in ihrer Umgebung beobachten, anschauen und über die eigenen Wahrnehmungen sich aussprechen.

Bildet Herz und Gemüt der Kleinen, sowie ihr sittlich-religiöses Gefühl durch fassliche, einfache Erzählungen und freundliche Gespräche, wie es eine einsichtsvolle, liebende Mutter macht. Gebet ihnen jedoch nicht mehr geistige Nahrung auf einmal, als sie zu verdauen vermögen.

Das Kind liebt Abwechslung; daher seien die Erzählungen und Gespräche nur kurz. Es folgen darauf Übungen mehr mechanischer Natur, Zeichnen, Vorübungen im Lesen und Schreiben und zur Erholung Spiele.

Ist die Stufe erreicht, da der Lesestoff einen Inhalt hat, so ist dieser klar zu machen, bevor das Lesen gefordert wird.

Sachlich sind die Erzählungen den Kindern schon bekannt, oder sollten es sein und nun werden sie vorgelesen, von Wort zu Wort, von Satz zu Satz erläutert. Dass beim Erzählen und den Erklärungen die Mundart angewendet werden muss, versteht sich wohl von selbst. *Überhaupt müssen die Schüler befähigt werden, den Inhalt dessen, was sie gelesen, in der Mundart wieder zu geben.* Fehlt diese Fähigkeit auch in den obern Klassen, so fehlt

das klare Verständnis der Schriftsprache und natürlich in noch höherem Grade die selbständige Anwendung derselben in Rede und Schrift. Der einseitige Gebrauch der Schriftsprache ist die wesentlichste Ursache des Mechanismus in den Schulen und des schwachen Erfolges aller Mühe und Arbeit.

Um ein Haus zu bauen, legt der Zimmermann die Hölzer nicht roh aufeinander, sonst gibt's ein Blockhaus. Er rüstet vorerst jedes Stück sorgfältig zu, so dass es sauber ist und genau in die bestimmte Stelle passt. Bevor man daher von den Schülern verlangt, Aufsätze zu schreiben, die ganze Seiten füllen, sollte man sich mit den Elementen befassen, aus denen die Aufsätze bestehen, mit Wörtern und einfachen Sätzen. Namen der Dinge, wie z. B. der Schulsachen, Nahrungsmittel, Werkzeuge, Stoffe, Menschen, Tiere, Pflanzen u. s. w. Eigenschaften derselben und Tätigkeiten, ein reichhaltiges Magazin mit Übungsstoff. Der schriftlichen Darstellung geht die mündliche Besprechung voraus. Die Schüler geben die Wörter an, bilden Sätze; der Lehrer berichtigt sie und zeigt, wie man sie schreibt. Die sprachlichen Formen der Einzahl und Mehrzahl, der Zeit- und Personenverhältnisse u. s. w. werden zur Kenntnis gebracht, mündlich und schriftlich geübt. Später, nach gehöriger Vorbereitung, darf man auch kleine Erzählungen und Beschreibungen folgen lassen; aber sorget dafür, dass die Kinder von Anfang an richtig schreiben, sonst setzet ihr euch das Lehrerkreuz der Korrektur selbst auf den Nacken!

Auf diesem Wege fährt man nicht so schnell, wie auf der Eisenbahn; dagegen lernen die Kinder selber laufen, und man braucht ihnen den Brei nicht immer vorzukauen und in den Mund zu stopfen. Die Begebenheiten aus der Geschichte erzählt ihnen klar und lebenswarm vorerst, so lange das Verständnis der Schriftsprache noch nicht recht vorhanden ist, in der Mundart; zur Wiederholung lässt sich die Schriftsprache schon gebrauchen; aber vorerst die Sache, dann die Form!

Wallis.

In den Nr. 46—50 des bern. Schulblattes ist eine interessante Arbeit über den Kanton Wallis erschienen. Der Verfasser wünscht das Urteil der Lehrerschaft darüber zu vernehmen. Ich erlaube mir einige Bemerkungen zu dieser Arbeit zu machen.

Bevor ich auf die Arbeit „Wallis“ näher eintrete, erlaube ich mir, mit den geehrten Lesern des Schulblattes eine kleine Lektion in der Geographie über irgend einen

Schweizerkanton — nehmen wir Uri — zu halten und zwar so, wie mein alter, guter Schulmeister X in Y Geographie erteilt hat. Also beginnen wir:

Wo liegt Uri? In der Centralschweiz. Wohin grenzt er (der Kanton) im Norden, Süden, Osten und Westen? Er ist von Bergen eingeschlossen. Im Süden haben wir den St. Gotthard mit dem P. Rolando und P. Centrale, im Osten den Badus, Oberalpstock und Pass, den Bristenstock, das Scherrhorn und die Tödi. Im Westen sind der Furkapass, Galenstock, Dammastock, das Sustenhorn und Pass, der Titlis, Krönlet, der Surenenpass und der Urirothstock. Im Norden ist noch zu erwähnen der Seelisberg und Rossstock. Pässe sind der Surenen-, Susten- und Furkapass, ferner die Gotthardstrasse, der Oberalp-, Kreuzli-, Klausenpass und die Axenstrasse.

Das Haupttal heisst Reusstal. Es sind noch andere Täler in Uri: Das Schächen-, Madraner-, Ursern-, Göschenen- und Meiental. Jetzt kämen wir zu den Flüssen. Hauptfluss ist die Reuss; sie entspringt am Gotthard, fliesst nördlich in den Vierwaldstättersee. Andere Flüsse sind der Meienbach aus dem Meiental, der Göschenenbach aus dem Göschenental, der Schächenbach aus dem Schächental etc. Von den Ortschaften wollen wir nur die wichtigsten nennen; sie heissen: Altdorf, Hauptort (dort schoss Tell seinem Knaben einen Apfel vom Haupte), Flüelen, Bürglen (Heimatort Tells), Isental, Erstfeld, Silinen, Amsteg, Wasen, Göschenen, Andermatt, Hospental, Realp, und Unterschächen. Das Klima ist am See mild, sonst ist es rauh. Die Einwohner beschäftigen sich mit Ackerbau, Viehzucht und Alpenwirtschaft; sie sind katholisch,

Letztere Formel von Klima etc. war so stereotyp geworden, dass wir sie auch auf die lieben „Kameruner“ angewendet hätten.

So, das war ungefähr die Schablone, nach der sämtliche Kantone behandelt wurden. Du meinst, das sei eine schauderhaft magere Behandlung. Ich hätte Dir an unsern Examen nicht raten wollen, an der geogr. Weisheit unseres Oberpädagogen zu mäckeln, sonst wärest Du in Konflikt mit unserer Schulkommission geraten. Die guten Schulkommissionäre, die bezeugten allemal mit bedächtigem Kopfnicken ihre Freude, wenn wir Jungens schneidig im Chorus die Ortschaftsnamen eines Kantons mit Stentorstimme hersagten. (Wir konnten sie nämlich für den Examen-Kanton alle in derselben Reihenfolge auswendig).

Ja, mager ist eine solche Kantonsbeschreibung; aber wird der geographische Unterricht nicht noch heute an vielen Orten nach ähnlicher Schablone erteilt? Bewegt sich nicht noch heute dieser Unterricht an vielen Orten auf den toten Steppen eines gedächtnismässigen Einbläues? Werden nicht noch heute viele Kinder mit einer Masse zufälliger Notizen überschwemmt, die auf nichts hinauslaufen, als auf ein Todtschlagen der Zeit und ein Unterminiren des straffen Denkens? Die Kardinalsätze der Methode in der Geographie sind uns allen geläufig. Sie heissen: Beginne den geographischen Unterricht mit sinnlicher Beobachtung. Leite die Kinder an, das Angesehene selbständig zu reproduziren, das Verstandene selbständig darzustellen. Sorge für verständiges Kartenlesen! Deine Schilderungen seien lebendig und anschaulich. Präge das Verstandene fest ein und lass das Behandelte öfters wiederholen.

Bekanntlich kann der geographische Unterricht in analytischer, synthetischer oder in konstruktiver Weise erteilt werden. Diese letztere kann ihrem Wesen nach analytisch oder synthetisch sein. Der Verfasser huldigt der konstruktiven Methode. Ob er das mit Recht tut,

werden wir bald sehen; ebenso wird uns bald klar sein, ob er obigen methodischen Grundsätzen in der Geographie nachgekommen ist.

Gewiss hat jedem Leser die frische, lebendige, anschauliche und gewandte Art der Behandlung gefallen. Der Verfasser ist sicher kein Schablonenmann. Da wird nicht zuerst das Gebirgssystem, dann das Flussystem etc. separat eingedrillt. Er greift frisch hinein in's volle Leben. Da gib't kein totes Aufzählen von nackten Namen. Da trägt der Lehrer nicht nur vor und lässt die Schüler dabei eine passive Rolle spielen. Da werden die Schüler nicht mit ein paar trockenen Bemerkungen über historische bekannte Orte, die sich natürlich im Schwall der Worte wieder verlieren, abgespiessen. Nein, die Behandlung ist eine anschauliche. Vor den Augen der Kinder bildet sich nach und nach das Bild des Terrain-Abschnittes. Sie werden durch gewandte Fragenstellung gezwungen, sich am Unterricht zu beteiligen. Sie müssen Beobachtungen machen, Messungen vornehmen, daraus Schlüsse ziehen und Urteile bilden. Sie müssen ferner das Aufgefasste selbsttätig reproduziren. Geschickt werden Vergleichungsobjekte herbeigezogen, welche die Sache näher oder von einer andern Seite beleuchten oder erläutern. Dadurch wird das Interesse des Kindes geweckt; es folgt gern dem Unterricht. Es will sein Möglichstes dazu beitragen, ein vollständiges Bild zu erhalten. Der Forderung: Der Unterricht sei anschaulich, fesselnd, anregend, ist in vollem Masse Genüge getan.

Sorge für richtiges Kartenlesen; auch diese Forderung hat der Verfasser in seiner Lektion erfüllt.

Seminardirektor Kehr sagt in seiner Praxis der Volksschule: „Merkwürdig ist es, dass viele Lehrer noch immer die Landkarte als etwas ansehen, was sich von selbst versteht und erklärt. Sie hängen sie in diesem „Glauben vor die Schüler hin und dozieren frisch d'rauf los: Hier im Norden liegt das, im Süden das, links dieses, rechts jenes und bedenken gar nicht, welche riesige „Abstraktion sie damit dem kindlichen Geist zumuten.“

Was das Lesebuch im Sprachunterricht, das ist die Karte im Unterricht der Geographie. Das Kind soll befähigt werden, die Karte mit richtigem Verständnis zu lesen. Natürlich wird es nicht genügen, ihm zu sagen: Das Zeichen bedeutet einen Berg, dieses ein Dorf, jenes ein Bad etc. Wir rühmen uns, das beste Kartenwerk zu besitzen. Es wird sich deshalb auch der Mühe lohnen, den Kindern die Geheimnisse der Karte aufzuschliessen. Sie sollen aus den Konstellationen der verschiedenen kartographischen Zeichen sich einen Terrain-Abschnitt richtig vorstellen können. Um es dazu zu bringen, ist es eben nötig, dass man — wie's der Verfasser in seiner Lektion getan — die Kinder durch gewandtes Fragen, durch Beobachten, Messen, Vergleichen etc. richtig in die Karte einführt.

Mit seinen Schlussfragen und Aufgaben will der Verfasser das Verstandene gehörig einprägen, das Dagewesene vielseitig wiederholen. Jetzt wäre es allerdings nicht ganz verfehlt, wenn der Lehrer bei einer zweiten oder dritten Wiederholung auch bestimmtem Gedankengang verfahren würde, wie es im Jakob'schen Geographiebüchlein vorgesehen ist, aber wohl verstanden, erst beim Repe-tiren. Sonst läuft man Gefahr, wieder in's alte Geleise der Schablonenreiterei zu kommen und einen trockenen, wenig ansprechenden Geographie-Unterricht zu erteilen.

Zum Schluss möchte ich den Verfasser der Lektion „Wallis“ ersuchen, seine gewiss vorzügliche Arbeit bald im Druck erscheinen zu lassen. Ich bin überzeugt, er

wird damit vielen Lehrern einen grossen Dienst erweisen.

E. M.

Aus der Lehrmittelliteratur.

(Eingesandt).

(Schluss).

Eines dritten, soeben erschienenen Werkes soll hier noch kurz gedacht werden, obwohl dessen Charakter weder unter die Überschrift, noch in den Zusammenhang völlig passt:

„*Lehrbuch der Buchhaltung*. Methodischer Aufbau der doppelten Buchhaltung aus ihren Elementen und Anwendung des Systems auf die amerikanische, italienische, deutsche und französische Buchhaltungsform und das Kontokorrent von J. H. Schär, Lehrer der Handelswissenschaften an der obern Realschule in Basel (Stuttgart, Julius Maier 1887). Preis 8 Mark. Der Verfasser ist der dem Leserkreis des „*Berner Schulblatt*“ bestens bekannte gewesene Lehrer von Wattenwyl, Seminarlehrer in Münchenbuchsee, Schuldirektor in Biel, und gehörte eine Reihe von Jahren auch dem Kaufmannsstande an. Man wird sich von vorneherein sagen müssen, dass Männer, die in dem Masse, wie Herr Schär, durch ihre Laufbahn und zugleich durch ihre hervorragende theoretische und praktische Begabung befähigt zu einem solchen Unternehmen erscheinen, zu den grössten Seltenheiten gehören. Man wird also von vorneherein etwas sehr Tüchtiges erwarten. Der Verfasser stellt sich die Aufgabe, ein vollständiges Lehrbuch der Buchhaltung zu bieten, das einerseits den fachmännischen und technischen Anforderungen gerecht wird und mit dem praktischen Geschäftsleben in voller Fühlung steht, andererseits den Stoff in methodischer Stufenfolge aufbaut. Diese Aufgabe ist bis jetzt noch nicht gelöst worden. Aus naheliegenden Gründen. Schreibt ein Schulmann eine Buchhaltung, so ist zu erwarten, dass dieselbe zu theoretisch und praktisch wertlos ausfalle. Wohl mit allem Grund hört man öfters von Seiten des Handels- und Gewerbestandes recht abschätzend über unsere Schul-Buchhaltung aburteilen. In der Tat besteht dieselbe in der Regel nach Massgabe der vorhandenen Leitfäden in kalligraphischen Abschreibübungen, ohne irgend welches Eindringen in das Wesen geschäftlicher Beziehungen und Kontrollarten, aus dem einfachen Grunde, weil der Verfasser selbst von diesen nur wenig oder nichts verstanden hat. Ein Kaufmann wird ebenso wenig ein für den Schulunterricht brauchbares Lehrbuch der Buchhaltung zu bieten vermögen, weil ihm der pädagogisch-methodische Gesichtspunkt: Vom Leichtern zum Schwerern; Bildung klarer Begriffe auf Grund vorhandener Vorstellungen! nicht in Fleisch und Blut übergegangen ist. Hr. Schär ist gewissermassen beides: Lehrer und Haudelsmann.

Im ersten Hauptabschnitte: Rechnungsführung, trägt er die rohen Bausteine zusammen, wie sie das tägliche Leben bietet (Inventory, Kassarechnung, Personenrechnung, Rechnungsführung über Waaren und andere Besitzstände). Die Behandlung ist klar, durchsichtig, überall den scharfblickenden, praktischen Schul- und Geschäftsmann zugleich verrätend. Im zweiten Hauptabschnitt: Entwicklung der Grundsätze der systematischen und doppelten Buchhaltung (I. die Prinzipien im Allgemeinen; II. Aufbau der systematischen Buchhaltung auf Grund schematischer Geschäftsgänge) wird aus dem im I. Abschnitt enthaltenen Rohmaterial — das also dort nicht als Selbstzweck auftritt, wie fälschlicher Weise in den verbreiteten Leitfäden — ein Rohbau aufgeführt, der mitten in das Wesen der kaufmännischen doppelten und einzig richtigen — Buchhaltung einführt. Der dritte Hauptabschnitt behandelt die besondern Formen der geschäftsmässigen Buchhaltung, verhält sich also zum zweiten wie das Besondere zum Allgemeinen (amerikanische, italienische, deutsche und französische Buchhaltung). Soll unser Schulunterricht in der Buchhaltung einen wirklichen praktischen Wert haben, so müssen in der Primarschule wenigstens Abschnitte I und II und in Mittel- und Fortbildungsschulen noch Abschn. III durchgenommen werden. Die Abschnitte IV (Ergänzungen aus Theorie und Praxis der Buchhaltung, Vergleichen der verschiedenen Systeme, gesetzliche Vorschriften über Buchhaltung, besondere Fälle u. s. w.) und V (Das Kontokorrent mit Zinsen) sind dagegen nur für Fachschulen und Geschäftsleute berechnet.

Das Buch hat sich durch seine meisterhafte Anlage, seinen erschöpfenden Inhalt und seine theoretisch und praktisch gleich gediegene Ausführung bereits im In- und Auslande grosse Anerkennung erworben. Wenn nicht Alles täuscht, so hat sich der Verfasser mit demselben um Gestaltung eines überaus wichtigen und bisher auf völlig falscher Bahn geleiteten Wissenszweiges zum methodischen Schulfach ganz hervorragende Verdienste erworben. Dass Geschäftsleute mit Freuden nach diesem Lehrbuche greifen werden, betrachten wir als selbstverständlich. Dem Lehrer, der an Mittelschulen Buchhaltung zu unterrichten hat, sei es hiemit zum Studium wärmstens empfohlen.

† Johannes Kasser.

(Eingesandt.)

Vor einiger Zeit hat ein Mann von uns Abschied genommen, den zwar die meisten Leser des Schulblattes nicht gekannt haben, dessen Name aber bei Andern um so fester in's Herz eingepägt ist und der es verdient hat, dass ihm hier nachträglich einige Zeilen gewidmet werden.

Kasser wurde den 9. Januar 1814 in der Kirche zu Seeberg getauft, bald aber zogen dann seine Eltern nach Leimiswyl. Der Vater war Schulmeister, und von ihm wurde dann der Sohn eingeführt in Wissenschaft und Pädagogik, letzteres jedenfalls auf dem sehr praktischen Wege der Anschauung. Eine Zeit lang beschäftigte sich der Knabe auch bei einem Orgelbauer, wo er die Orgel spielen lernte und dabei zugleich sein musikalisches Talent entwickelte. Am Bettag des Jahres 1823 trat er zum ersten Mal als Organist in der Kirche zu Rohrbach auf, am Sonntag vor dem diesjährigen Bettag ertönte die dortige Orgel zum letzten Mal unter seinen Händen. Wie oft hat er dieses Instrument während den 59 Jahren einstimmen lassen in Freude und Schmerz der Gemeinde!

Dass der Organist und Sohn eines Schulmeisters auch befähigt sein müsse, den Schulstock zu handhaben, war klar. Kasser wurde in Leimiswyl Schulmeister. Im Jahre 1841 folgte er einem Ruf der Gemeinde Rohrbachgraben und übernahm die dortige Schule. Hier machte er sich mit solchem Eifer an die Arbeit, dass er bald Aufsehen erregte; fast Tag und Nacht hielt er Schule, im Sommer von Morgens 5 Uhr an, dann am Vormittag und manchmal noch am Abend, und dementsprechend galten seine Leistungen als ausgezeichnete. Ein Mann aber, der so geschickte Schüler heranbildete, der musste zu Allem befähigt sein. Kasser wurde Gemeinbeschreiber, Mitglied und Schreiber des Kirchgemeinderates von Rohrbach, Mitglied der Sekundarschulkommission von Klein-Dietwyl; er verwaltete noch verschiedene andere Beamtungen in der Gemeinde, von 1846 bis 1862 war er Mitglied des Grossen Rates, längere Zeit auch Mitglied der Schulsynode. Ohne dass er ehrgeizig war, freute ihn doch stets das Zutrauen seiner Mitbürger und er glaubte, sich demselben unterziehen zu müssen; ja, als es endlich zur absoluten Notwendigkeit geworden war, ihn zu entlassen, glaubte er beinahe, es sei ein Misstrauensvotum. Vor vier Jahren, nachdem er sie mehr als 40 Jahre lang getragen hatte, legte er eine schwere Last, die Schule, ab auf die Schultern seines Grosssohnes. Letzten Bettag endlich nahm der Tod ihm alle irdischen Lasten ab und machte seiner reichen, allseitigen Wirksamkeit ein Ende.

Ja, umfassend und gesegnet war Kassers Leben und Wirken. Er besass keine reiche Bildung und verfügte nicht über vieles Wissen, was er selber wohl wusste, unumwunden anerkannte und oft genug bedauerte; aber seine vielen Geschäfte erlaubten ihm nicht mehr, das in der Jugend Versäumte nachzuholen. Was ihn zu so hoher Achtung und so vielseitiger Wirksamkeit brachte, das waren seine Liebe zur Arbeit, sein Wohlwollen, seine Herzensgüte. Wo es galt, ein gemeinnütziges Werk zu gründen, da war er mit Rat und Tat dabei, wo er Not lindern konnte, half er, so weit seine Kräfte reichten, wenn er einem Menschen wehe tun musste, so war ihm das der grösste Schmerz. Diese warme Liebe, dieses weiche Herz brachte er auch seinen Schülkinder entgegen, die dann mit ebenso inniger Liebe an ihrem Lehrer hingen, und gerade dieses gegenseitige Verhältnis half ihm manche Klippe umschiffen, an der ein Anderer gescheitert wäre. Nach des Tages Arbeit war er hin und wieder auch gerne in heiterer Gesellschaft und freute sich mit den Fröhlichen.

Für seine edle Aufopferung hat er vielen Dank eingeerntet, leider hin und wieder auch Undank. In seiner Familie, er hatte 14 Kinder, erlebte er ebenfalls viel Freude, aber auch bitteres Leid. — Sein Lebensabend war nicht so wönig, wie es der Gute verdient hätte.

Die ungemein grosse Beteiligung bei seinem Leichenbegängnis bewies noch einmal, wie sehr er geliebt war. Er ruhe sanft!

Schulnachrichten.

Bern. *Unentgeltlichkeit der Lehrmittel.* Nicht nur in Basel, sondern auch an verschiedenen Orten unseres Kantons wird gegenwärtig die Frage der Unentgeltlichkeit der obligatorischen Lehrmittel geprüft und ist schon vielfach in bejahendem Sinne zum Durchbruch gelangt.

Es dürfte den Lesern dieses Blattes jedoch kaum bekannt sein, dass schon seit mehreren Jahren in Schüpfen eine teilweise unentgeltliche Verabfolgung der Lehrmittel durchgeführt wird, indem die neuen obligatorischen Schulbücher (Lesebuch, Gesangbuch) von der Schulgemeinde

angeschafft und den Schülern, reichen und armen, zur Hälfte des Ladenpreises überlassen werden. Vollständig Mittellose erhalten selbstverständlich alle Lehrmittel, also auch Hefte etc., gratis. Wir halten diese Lösung für eine überaus glückliche, indem die Eltern von den daherigen Ausgaben bedeutend entlastet werden, während bei den Kindern das Gefühl nicht aufkommen kann, ihre Bücher kosten nichts, seien daher auch nichts wert, ergo brauche man keine Sorge dazu zu tragen.

B. Ztg.

District de Courtelary. La dernière réunion annuelle de notre synode de cercle a eu lieu le 22 décembre, sous la présidence de M. Mercerat.

Après les exercices de chant dirigés par M. Juillard, le directeur des écoles secondaires de Saint-Imier M. Juillard présente un rapport très intéressant sur le surmenage intellectuel.

D'après le rapporteur les examens de fin d'année sont la principale cause de la dégénérescence intellectuelle qu'on remarque dans certains individus qui, à 5 ans sont très intelligents, mais qui, à 20 ans, sont des esprits fourbus. Il y a une grande différence entre le travail intellectuel volontaire, ou celui qui n'est que le résultat de la crainte ou de la peur. Nos enfants qui ont 7 heures de classe et 2 heures de travail domestique souffrent de la *sédentarité*. Il y a surmenage parce qu'il y a *malmenage*, c'est-à-dire que le travail n'est pas réparti d'une manière uniforme sur les diverses périodes de l'année scolaire. On fait la besogne d'une année en 7 mois, on la répète ensuite en 2 mois, pour la bacler encore une troisième fois en un mois. L'orateur conclut en demandant la suppression des examens de fin d'année qui dégénèrent le plus souvent en inquisition méticuleuse. Ces épreuves peuvent être avantageusement remplacées par des inspections fréquemment répétées.

M. César, curé de Saint-Imier abonde dans le même sens. Il demande la suppression des écoles enfantines qui doivent être remplacées par des écoles fröbeliennes. Ce qu'on constate aujourd'hui dans la jeunesse qui sort des écoles, c'est l'abaissement du niveau moral, le dégoût du livre et de l'étude.

M. Juillerat, instituteur à Tramelan, recherche quels changements on pourrait introduire dans une nouvelle édition du *Trésor de l'écolier*.

M. Juillerat, après avoir examiné la question sous toutes ses faces, conclut à ce qu'aucun changement ne soit encore introduit dans ce manuel. Il se range également à l'opinion que les modifications à y introduire soient étudiées par le synode scolaire cantonal ou mieux encore par la *Société pédagogique jurassienne*, afin d'arriver à des résultats uniformes.

Il est encore donné, sur la même question, lecture d'un travail de M. Stauffer. Nous en avons déjà rendu compte en septembre dernier.

M. Mercerat, instituteur à Sonceboz, présente un rapport sur les modifications à introduire dans le livre de lecture du degré moyen.

Quelques dialogues présentent peu d'intérêt; les fables pourraient être plus nombreuses; trois ou quatre morceaux sont un peu difficiles, mais le livre peut rester à peu près tel quel, sauf des améliorations dans le papier et la reliure.

— *District de Porrentruy.* Le 17 décembre dernier est morte à Porrentruy, M^{lle} Marie Wermeille, maîtresse principale à l'école secondaire de cette ville.

La perte de cette excellente institutrice a été vivement ressentie au sein du corps enseignant et des autorités scolaires.

— Es dürfte interessiren, was das „Schularchiv“ in seiner letzten Nummer aus *Spanien* berichtet. Hier hat die gesetzgebende Behörde in letzter Zeit auch ein *Pensionsgesetz für Lehrer und Lehrerinnen* angenommen, das mit 1. Januar 1888 in Kraft tritt. Das Gesetz unterscheidet Stufen von 20, 25, 30 und 35 Jahren. Keine Pension soll $\frac{4}{5}$ der zuletzt bezogenen Besoldung übersteigen und nicht mehr als 2000 Fr. (!) betragen. Den Lehrern und Lehrerinnen werden 3 % des Jahresgehaltes zurückbehalten für die Pensionskasse. Das ist doch etwas! Der Kanton Bern könnte sich an Spanien ein Beispiel nehmen!

Amtliches.

Den Statuten, welche der bern. Hochschulverein für die Hochschulbibliothek aufgestellt hat, wird die Genehmigung erteilt. Diese im sogenannten Kantonsschulgebäude untergebrachte Bibliothek wird durch Vereinigung der verschiedenen kleinen Bibliotheken gebildet. Es sind bereits beigetreten die medizinisch-chirurgische Gesellschaft des Kantons Bern, die Studentenbibliothek-Gesellschaft und die Predigerbibliothek-Gesellschaft. Die medizinische und die katholisch-theologische Fakultät sind eingeladen worden, mit ihren Bibliotheken ebenfalls beizutreten.

Die Hochschule zählt im laufenden Semester 527 immatrikulierte Studierende, nämlich die evang.-theologische Fakultät 44, die katholisch-theologische 7, die juristische 156, die medizinische 233 und die philosophische Fakultät 87. Dazu kommen 57 Auskultanten. Total also 584 Hörer. Darunter sind 76 weibliche, 49 in der medizinischen und 27 in der philosophischen Fakultät. — Die Tierarzneischule zählt 53 Schüler. — Gesamttotal 637 Zuhörer.

Die billigste und reichhaltigste naturwissenschaftliche Wochenschrift ist

„Der Naturwissenschaftler“

Preis vierteljährlich Mark 2. —

Des *Naturwissenschaftlers* Programm ist: Schilderung der Fortschritte und Errungenschaften sämtlicher Gebiete der Naturwissenschaft und deren praktischer Anwendung in *Schule und Haus, Industrie, Handel und Verkehr* in leicht fasslichen, anregenden Aufsätzen, deren Verständnis durch *Illustrationen* möglichst näher gebracht wird.

Probenummern gratis und franco durch die Verlagshandlung

Berlin SW. 48. **Riemann & Möller.**

Schreibhefte I. Qualität pr. 100 Stück . . . Fr. 7.50

II. „ „ „ „ „ „ 5. —
sowie alle übrigen Schulmaterialien zu billigsten Preisen empfiehlt

H. Frey-Schmid, Bern

Kramgasse 16, I. Stock.

Unsere geehrten Mitarbeiter vom letzten Jahr wollen uns in den nächsten Tagen die von ihnen verfassten Artikel, für die sie ein *Honorar* erwarten, in Erinnerung bringen, da uns das bezügliche Verzeichnis durch einen Zufall abhanden gekommen ist.

Die Redaktion.

Lehrerbestätigungen.

Röthenbach, Amt Signau, II. Kl., Klopstein, Gottfr. v. Laupen, prov.
Ebligen, gemischte Schule, Thomann, Melchior, von Brienz, „
Oberried bei Lenk, gem. Schule, Senften, Rudolf, v. Adalboden, def.
Thierachern, Elementarklasse, Kobel, Elise, von Hettiswyl, „
Längenbühl, gem. Schule, Gassner, Jakob, von Amsoldingen, prov.
Abländschen, gemischte Schule, Winzenried, Rosa, von Belp, „
Kaufdorf, gemischte Schule, Keller, Johannes, von Oberthal, „
Aeschi, Mittelkl., Tschanz, Friedrich Wilhelm, von Sigriswyl, „
Oberbalm, I. Klasse, Hängärtner, Friedrich Alex., von Gondiswyl, „
Burgiweyl, Oberschule, Renfer, Daniel Albert, von Lengnau, Stellv.
Heidbühl, Oberschule, Steiner, Friedrich, von Signau, def.
Kapf, gem. Schule, Müller, Karl, von Sigriswyl, „
Lenk, I. Kl., Griessen, Johann, von Lenk, prov.